© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

94. *Phoenicurus phoenicurus* (L.). Nicht zu häufig beobachtet. In Ockershausen eine Familie mit Jungen im Garten. Südlich am Rand des Stadtwaldes lockte 1 Ex., 1 flügges Junge dort unter einer Feldlinde. In Hassenhausen, bei Erbenhausen mehrfach, bei Sichertshausen an der Ohm, in Dillenburg 1 ♂ im Garten, in der Casseler Aue.

95. *Erithacus rubeculus* (L.). Am Dammelsberg bei Marburg singt 1 Ex., desgl. am Waldrand bei Frauenberg, im Stadtwald bei Ockershausen und im Kurhauswald bei Dillenburg. In den Wäldern bei Hassenhausen und Friedelhausen häufig, Casseler Aue.

96. *Luscinia megarhynchos* Brehm. Vor Jahren sang am Krumbogen in Marburg 1 Ex. und erzeugte eine wahre Völkerwanderung (Wegener).

Einige dem 18. Jahrhundert entstammende faunistische Aufzeichnungen aus Thüringen.

Von Dr. **Erich Hesse.**

Im Jahre 1770 erschien von Scopolis „Annus I. Historico-Naturalis", Lipsiae 1769, eine deutsche Übersetzung von Günther, deren Titelblatt folgendermafsen lautet; „Johann Anton Scopoli / . . . .", / (folgen Titel u. s. w.) „Bemerkungen / aus der / Natur-Geschichte, / Erstes Jahr, / welches / die Vögel seines eigenen Cabinets / und zugleich / einige seltene, die er in dem Kayserl. Thiergarten / und in der Sammlung / des Hrn. Grafen Franz Hannibal von Thurn / gesehen, beschreibet, / aus dem Lateinischen übersetzt / und mit einigen Anmerkungen versehen / von / D. Friedrich Christian Günther, / Herzoglich Sachsen Coburgl. Leibarzt und Prakticus / zu Cahla bey Jena. / Leipzig, / bey Christian Gottlob Hilscher, 1770" Über diese von ihm beigefügten Anmerkungen sagt Günther am Schlusse seines „Vorbericht des Übersetzers" p. 9: „Die kleinen Anmerkungen welche ich hin und wieder unten auf denen Seiten beygefüget habe, können zu mehrerer Deutlichkeit und Erweiterung der Vögelgeschichte, sonderlich in Obersachsen etwas beytragen, und sollte es auch gleich nur wenig seyn. Alles was darinnen gesagt wird, ist aus eigener Erfahrung und von Originalen die in meinen Händen sind, gesagt worden, denn ich habe das Glück, eine ansehnliche Sammlung wohl conservirter in und ausländischer Vögel zu besitzen, und bin also im Stande gewesen, die meisten, in diesem Werkgen befindlichen Vögelbeschreibungen, nach denen Originalen zu prüfen und zu beurtheilen. Womit ich mich der Gewogenheit meiner Leser bestens empfehle. Cahla bey Jena den 10. Nov. 1769." Die Fundorte in den Anmerkungen sind entweder Kahla selbst oder Ortschaften und Gebiete in geringerer oder gröfserer Entfernung davon, wie aus den einzelnen Zitaten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ersichtlich sein wird. Ich führe nur das an, was faunistisch von Bedeutung ist, lasse dagegen Anmerkungen zu häufigeren oder allgemein verbreiteten Arten wie Habicht, Sperber, Fischreiher, Kiebitz, Wachtelkönig, Uferschwalbe oder Ziegenmelker weg, und das Gleiche geschieht mit Anmerkungen, die Beschreibungen von Gefiedern, Eiern und Nestern, ferner sonstige äufsere Kennzeichen, systematische oder allgemeine Bemerkungen enthalten, so ergötzlich und interessant dies alles im einzelnen auch sein mag. Weiter möchte ich ausdrücklich betonen, dafs ich auf die Diagnosen Scopolis, auf die sich die Anmerkungen Günthers beziehen, nicht näher eingehe, da ich sonst in verschiedenen Fällen unter Heranziehung der entsprechenden Literatur weitgehende systematisch-nomenklatorische Erörterungen einschalten müfste, was aber keineswegs Gegenstand der folgenden Mitteilungen sein soll; die Angaben Scopolis gründen sich hauptsächlich auf „alle diejenigen Crainischen Vögel . . ., die er in seinem Cabinet besitzet.“ (Vorbericht p. 5). Reihenfolge der unten genannten Arten wie im Original, das sich in der Bibliothek des Kgl. Zool. Mus. Berlin befindet und das ich gelegentlich einiger Literaturstudien mit durchsah.

Diese Anmerkungen Günthers, die in eine noch vor 1769 reichende Zeit fallen, zählen somit schon unter die ältesten faunistischen Aufzeichnungen Deutschlands. Da das Werk nur den Wenigsten zugänglich sein dürfte, und die Angaben Günthers z. B. weder in der Abhandlung Koeperts, „Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg“ (Journ. f. Orn. 1896 und 1901), in dessen Westkreis Kahla liegt, noch im neuen Naumann erwähnt sind, ist eine Bekanntgabe an dieser Stelle zweckmäfsig.

---

1. Anmerkung zu „1) **Gold-Steinadler,** lat. *Falco Chrysoaethos.*“, p. 2: „Das Hauptkennzeichen des Goldadlers oder wahren Adlers, bestehet aufser seiner Grösse, damit er alle europäische Raubvögel übertrifft, in seinen bis auf die Zähen mit Federn bekleideten Fängen, die bei allen andern Adlern glatt sind. Der, den der Uibersetzer in seiner Sammlung besitzt, wog 20. Pfund. Er ist also noch um 4. Pfund schwerer als der Kleinische, Prodrom. Hist. av. §. XXI. I. Da er mitten im Sommer zu Altenberga bey Cahla geschossen worden; So lässet sich daraus schliessen, dafs er auch in Thüringen, oder wenigstens nicht weit von dessen Gränzen horsten müsse.“ — Die Diagnose Günthers, die ich deshalb mit anführe, ist für den Steinadler zutreffend, dagegen ist das Gewicht aufserordentlich hoch, was eher für einen sehr starken Seeadler sprechen würde, vgl. hierzu die nächste Anmerkung.

2. Anmerkung zu „2) **Der weifsgeschwänzte Adler, Steingeyer, Weifskopf, Gelbschnabel,** lat. *Falco, Pygargus.*“,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

p. 3/4: „Der *Pygargus* so in unsern Cabinet befindlich und zu Fröhlichenwiederkunft, einem Fürstl. Jagdschlosse bey Cahla, im Winter auf dem Fuchseisen gefangen worden, ist wohl 3. mahl so grofs als ein Hahn, im übrigen aber der Scopolischen Beschreibung ganz ähnlich, daher sicher zu schliessen: dafs es auch bey dieser Art von Adlern, einige in der Grösse würklich verschiedene Nebenarten geben müsse. Der unsrige wog frisch 15. Pfund.“ — Offenbar handelt es sich um einen Seeadler, während sich die Diagnose Scopolis auf die Wiesenweihe bezieht, worin es u. a. heifst: „ . . . Er ist grösser als ein Hahn, . . . “; aus dieser Verwechslung erklären sich dann die abweichenden Gröfsenangaben und die daraus gezogenen Folgerungen Günthers; näher kann ich darauf aus den oben erwähnten Gründen hier nicht eingehen. Günther gibt also das Gewicht um 5 Pfund niedriger an als bei dem vorgenannten Steinadler, was bei den erheblichen Gröfsendifferenzen, die sich innerhalb beider Arten finden, bei Vergleich z. B. eines schwachen ♂ des Seeadlers mit einem starken ♀ des Steinadlers, nicht besonders auffällig wäre, und ein ähnlicher Fall dürfte hier wohl auch vorgelegen haben; nur sind eben die Gewichtszahlen als solche sehr hoch, ganz besonders für den Steinadler. Für den Seeadler gibt Naumann in den Nachträgen (Bd. 13 p. 68, vgl. auch neu. Naum. Bd. 5 p. 163 Anm.) ein Gewicht „von 7 bis zu 12 Pfund“ an, für den Goldadler (Nachtr. p. 11, neu. Naum l. c. p. 211) „von 9 bis zu 11 Pfund“, während für den eigentlichen Steinadler im damaligen Sinne keine Gewichte vermerkt sind; auf der Etikette eines Steinadlerbalges im Berl. Mus. (♂ ad., Nordfinnland, Fl. ca. 605 mm mit Bandmafs gem.) ist als Gewicht verzeichnet: 2,00 kg Rumpf u. 2,450 Rohbalg, zusammen 4,450 kg = 8,90 Pfund.[1]) Die von Günther oben zitierte Stelle für den „Goldsteinadler“ bei Klein l. c. lautet: „Ex Nehringa nostra altera 13 libras, altera ex sylva Grebini 16 libras pondere aequabant“; nun scheint aber Klein hier tatsächlich teilweise den Seeadler zu meinen, denn er sagt u. a. „cauda tota vel alba . . .“, doch gehe ich auch hier nicht näher auf weitere Erörterungen dieser Diagnosen ein. Es handelt sich in erster Linie um die Anmerkungen Günthers und ihre Deutung; seine alten Gewichte und Gewichtsangaben können wir jetzt natürlich nicht mehr spezieller nachprüfen.

3. Anmerkung zu „35) **Der gröfste Rabe,** lat. *Corvus maximus.*“, p. 30: „In Thüringen und Obersachsen wird er der Kulkrabe, von seiner Stimme, Kulk, Kulk und auch der Goldrabe, weil die schwarze Farbe gegen die Sonne ins Stahlblaue,

---

[1]) Auch Krohn führt in einer erst jüngst und nach Abschlufs obiger Darlegungen erschienenen Zusammenstellung über Vogelgewichte (Orn. Monatsber. 1914 p. 148) für drei Steinadler unbestimmten Geschlechts $5^1/_2$—8, für einen Seeadler gleichfalls unbestimmten Geschlechts $11^1/_2$ Pfd. an.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Grüne und Goldene spielet, genennet. Er ist mehr als noch einmahl so grofs wie der gemeine schwarze Rabe, oder die schwarze Krähe, nistet bei uns gar nicht, und kommt nur sehr selten im Herbst und Winter zu uns . . . ." — Bemerkenswert die negativen Angaben bezüglich des Nistens. (Vgl. dagegen Koepert l. c. 1896 p. 238.)

4. Anmerkung zu „37) **Grau bunte Krähe**, lat. *Corvus cornix.*", p. 31/32: „Es ist anmerkungs werth: dafs diese Krähe in Thüringen sich nicht allenthalben finden lässet, sondern einige Oerter besonders liebet. Am Saalstrohme ist sie eine Seltenheit, und wird nur einzeln, zuweilen im Winter unter denen schwarzen Krähen entdecket. Dahingegen an der Unstrut und um Frankenhausen, ganze Schaaren derselben auf denen frisch geackerten Feldern, sonderlich im Herbste anzutreffen sind, unter welchen sich die schwarzen Krähen, gleichfalls nur einzeln, und selten sehen lassen. Sie wird in denen Gegenden der Saale, der Mehlrabe, auch zuweilen die Nebelkrähe genennet." — Also nur Herbst- und Winteraufenthalt dieses im allgemeinen ostelbischen Brutvogels hervorgehoben.

5. Anmerkung zu „38) **Die Dohle oder Thole,** lat. *Corvus Monedula.*" p. 32/33: „. . . Denn sie hält sich in Obersachsen und Thüringen, sonderlich aber in der Gegend des Saalstroms häufig auf. Wenn es im Winter schneyet, fliegt sie in Schaaren, zu tausenden versammlet, durch die Luft, und machet ein durchdringendes Geschrey Gäk, Gäk. Weshalber sie auch bey uns Schneegäke genennet wird. Jedoch kann man nicht sagen, dafs sie wegziehe, wie Herr Zorn in Petinotheol. meynet, weil sie das ganze Jahr über, bey uns anzutreffen, und im Winter auf denen Miststäten und Landstrassen, unter den schwarzen Krähen zu finden ist. Sie liebet einige Gegenden besonders, und nistet dahero nicht allenthalben. In der Stadt Cahla an der Saale brüthet sie zu hunderten, in denen Löchern des Kirchthurms, und der Stadtmauer, auch sogar in denen Taubenhölern derer, dem Thurme nahe liegenden Häuser; dahingegen in Jena, Rudolstadt, und Saalfeld, welche alle auch am Saalstrohme liegen, nicht eine einzige brüthet. Bey Naumburg nistet sie häufig in holen Bäumen. . . . ." — Gegenwärtig ist gerade die berühmte Rudelsburg südwestl. von Naumburg ein sehr bekanntes Beispiel zahlreichen Nistens der Dohle in alten Gebäuden.

6. Anmerkung zu „40) **Der Nufsbrecher, Nufskrähe,** lat. *Corvus Caryocatactes.*", p. 35: „. . . In Sachsen und Thüringen ist er selten, brüthet daselbst gar nicht, und kömmt nur alle 4. 5. bis 6. Jahre zu uns, da er sich denn schon in der Erndte Zeit einstellet, den reifen Hanf anfällt und defsen Körner begierig verschlucket. Er scheinet nicht allzu verschlagen zu seyn, denn er wird öfters auf denen, zum Austrocknen im Felde, aufgestellten Hanfbündeln, in grofsen Sprenkeln, welche man zu diesem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Endzweck um die Hanfbündel herum hänget, in ziemlicher Anzahl gefangen." — Der Vermerk des Nichtbrütens wäre also eine Bestätigung der in der Arbeit von Schalow, „Über das Brut-Vorkommen von *Nucifraga caryocatactes caryocatactes* L. in Thüringen" (Journ. f. Orn. 1914 p. 148—156), enthaltenen Darlegungen, dafs der Tannenheher Thüringen als Brutvogel nicht angehört oder angehört hat; weiter handelt es sich nun aber offensichtlich bei den Güntherschen Angaben um den sibirischen Tannenheher, da von einer Periodizität des Erscheinens die Rede ist.

7. Anmerkung zu „58) **Der Mauerspecht, Mauerlaufer, Todenvogel,** lat. *Certhia Muraria.*", p. 53: „. . . Ich habe ihn in einem Zeitraum von 40. Jahren, nur ein einziges mahl vor meine Sammlung bekommen. Er kam im May an den hohen steinernen Kirchthurm zu Cahla, und hielt sich wohl drey Wochen daselbst auf, jedoch durchritt er den Thurm nur in denen Vormittags-Stunden, des Nachmittags aber war er gänzlich unsichtbar. Er wurde anfangs vor einen Blauspecht (*Sitta*) gehalten, alleine die rothen Farben, die man beym Wegfliegen an ihm wahr nahm, liefsen etwas sonderbares vermuthen und deswegen wurde er mit einem Schiefsgewehr getödtet. Er war so unbekannt, dafs sich auch kein Jäger erinnern wollte, ihn jemals gesehen zu haben. . ." — Naumann (Alte Ausg. Bd. 5 p. 427, neue A. Bd. 2 p. 314) schreibt bezüglich des Vorkommens: „Er streicht von hier" — Alpengebiet — „. . . durch die Fränkischen Gebirge bis Saalfeld, und hat sich von hier selbst noch weiter nach Thüringen, ja vor vielen Jahren selbst ein Mal bis in die Stadt Halle an der Saale verflogen."

Tichodroma wird von Koepert nicht aufgeführt, wäre demnach „neu" für Sachsen-Altenburg.

8. Anmerkung zu „63) **Der Bienenfrafs, Imbenwolf,** lat. *Merops Apiaster.*", p. 57: „. . . In Sachsen ist er ganz unbekannt. Der, den wir in unserer Sammlung besitzen, ist durch einen Zufall hinein gekommen, der einen deutlichen Beweis abgiebt, dafs auch der *Merops* schaarenweifs in andere Weltstriche reisen müsse. Es bemerkte im Merz des 1766ten Jahres der Forstbediente zu Rembda, einem Städtgen im Rudolstädtischen, einen grofsen Hauffen dieser Vögel, die sich auf einen Baum nieder liessen, und die Fliegen begierig hinweg schnappeten. Er schofs 5. Stück davon, die übrigen flogen weiter, ohne dafs man jemahls einige wieder gesehen. Vielleicht hat ein Sturmwind diese Vögel soweit von ihrer March-Route nordlich getrieben. Denn des Insecten frasses halber dürften sie so früh im Jahre hierher nicht kommen."

9. Anmerkung zu „88) **Der Vielfrafs,** lat. *Mergus Gulo.*", p. 76: „. . . Er kommt sehr selten und nur in sehr kalten Wintern nach Sachsen." — „*Mergus Gulo*" = *M. merganser* L.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

10. Anmerkung zu „91) **Die Scheckente,** lat. *Mergus Albulus.*", p. 78: „. . . Sie brüthet in Sachsen nicht, und kömmt nur in sehr harten Wintern zu uns."

Für Gänse- und Zwergsäger also sehr seltenes Erscheinen vermerkt.

11. Anmerkung zu „93) **Die hinkende Halbente,** lat. *Plotus Claudicans.*", p. 80/81: „Wir besitzen eine Lumme die der jetzt beschriebenen des Herrn Scopoli vollkommen gleichet, nur fehlen ihr auf dem grauen Rücken die weissen Punkte. Sie wurde im kalten Winter anno 1759. ohnweit Orlamünda auf der Saale, als sie sich auf das Eifs an die Sonne geleget, geschossen, und befand sich in Gesellschaft zweyer anderer. . . ." — Da „*Plotus Claudicans*" auf den Nordseetaucher (*Urinator lumme* Gunn.) im Jugend- bez. Winterkleid zu beziehen ist, kann es sich bei dem Vogel Günthers nach dessen Beschreibung wohl nur um den Polartaucher (*U. arcticus* L.) in entsprechendem Kleid gehandelt haben; wenn es ein Eistaucher (*U. imber* Gunn.) gewesen wäre, würde Günther wohl zweifellos eine Bemerkung über die bedeutendere Gröfse gemacht haben. Günther selbst deutet allerdings zum Schlufs seinen Vogel auf eine Lumme, auf „103) Die Lumme, lat. *Uria Lomvia.*", p. 88, doch hat Günther l. c. vor obiger Anmerkung zu „*Plotus Claudicans*" aufserdem noch eine solche zu der Genusdiagnose Scopolis beigefügt, in der er u. a. sagt: „. . . Der Hals sehr lang und schlank, der Kopf aber lang und schmal . . ."; gerade der sehr lange und schlanke Hals scheint mir viel mehr für einen Seetaucher zu sprechen, auch würden, falls es eine Lumme gewesen wäre, wohl die geringere Gröfse und vor allem die weifsen, einen Flügelstreif bildenden Spitzen der Armschwingen von Günther erwähnt worden sein. Ebensowenig kann etwa noch einer unsrer beiden grofsen Steifsfüfse, speziell der Haubensteifsfufs (vgl. auch die folgende Anmerkung), im entsprechenden Kleid in Frage kommen, denn in der erwähnten Anmerkung zur Gattung *Plotus* schreibt Günther u. a.: „. . . Die Zähen sind sehr lang und die 3. vordersten wie bey den Enten mit einer Haut verbunden. Die hinterste ist frey, und dieser Umstand unterscheidet ihn von dem eigendlichen Taucher (*Colymbus*) der Lappenfüsse (*petes lobatos*) hat, und dem er sonst in Ansehung des Schnabels sehr nahe kommt. . . .". — Bei derartigen altertümlichen Diagnosen ohne exakte Mafs- und Färbungsangaben bleiben natürlich in solchen Fällen immerhin gewisse Unsicherheiten bestehen.

12. Anmerkung zu „99) **Der bekappte und gehörnte Taucher,** lat. *Colymbus Cristatus.*", p. 85: „. . . Ein prächtiger, und in Obersachsen sehr seltener Vogel. Er wurde im Winter 1768. auf der Saale geschossen. . . ." — Wie bei den Sägern auch hier bemerkenswert die Angabe des sehr seltenen Vorkommens.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

13. Anmerkung zu „116) **Der Nachtreyher, Focke, Nachtrabe,** lat. *Ardea Nycticorax.*", p. 97: „Dieser Reyher ist in Thüringen und Obersachsen, äusserst rar. Der, welchen wir in unserer Sammlung besitzen, wurde zu Cahla, als er sich im vorüber fliegen, auf einem Birnbaume nahe am Saalstrohme nieder liefs, anno 1754. im Sommer, geschossen. Nach solcher Zeit hat man in dieser Gegend, selbigen nicht wieder zu sehen bekommen . . ." — Folgen noch Bemerkungen über die drei weifsen Hinterkopffedern und die Oberseitefärbung, sodafs keinerlei Zweifel bestehen.

14. Anmerkung zu „122) **Der Kranich,** lat. *Ardea Grus.*", p. 101: „Es ist anmerkungs werth, dafs es in denen Gegenden des Saalstrohms jetzo gar keine Kraniche mehr giebt. Man sieht zwar im Frühjahr und Herbste zuweilen einen Zug dergleichen Vögel, hoch vorüber fliegen; Sie lassen sich aber niemahls bey uns nieder, obschon in vorigen ältern Zeiten sich viele dergleichen um den Ilmflufs aufgehalten haben sollen, davon auch ein an demselben gelegenes kleines Städtgen den Nahmen Cranichfeld erhalten hat. Man weifs aber auch an diesem Orte nunmehro eben so wenig mehr von diesen Vögeln als an der Saale." — Damit ist wohl nur das Verweilen auf dem Durchzug gemeint; denn von einem Brüten des Kranichs in Thüringen ist nichts bekannt, und auch Baer erwähnt in seiner grofsen Arbeit (Orn. Monatsschr. 1907) weder einen derzeitigen noch ehemaligen Brutplatz in diesen Ländereien. Indessen mag es vor mehr als 150 Jahren in den dortigen Flufsniederungen ganz anders ausgesehen haben!

15. Anmerkung zu „134) **Die Waldschnepfe,** lat. *Scolopax Rusticola.*" p. 109: „In Thüringen brüthet die Waldschnepfe sehr selten. Sie kommen zwar im Frühjahr auch gepaaret hier an, streichen aber nach einem kurzen Aufenthalte weiter gegen Süden. Jedoch bleiben zuweilen einige wenige einzelne Paar in unsern Gegenden, und verrichten ihre Bruth auf der Erde zwischen denen Binsen sumpfiger Wälder . . . ."

16. Anmerkung zu „142) *Tringa Gambetta.*", (deutsche Bezeichnung fehlt auch bei Scopoli), p. 115/116: „. . . In Thüringen ist er sehr selten, und streicht nur einzeln durch hiesige Gegenden, ohne hier zu bleiben. Der, den wir in unserer Sammlung haben, wurde im Herbst, beym Lerchenstreichen, des Nachts mit dem Garne bedeckt. Er hat die Grösse des Wachtelkönigs, der Kopf ist erhaben, der Schnabel wie beym Kybitz, doch ein wenig kürzer. Der Kopf, Hals, Rücken und Flügel, sehen graulicht schwarz, und siud mit graulicht gelben runden Fleckgen häufig gleichsam betröpfelt. Brust und Bauch, sind schmutzig weifs, und an der Brust stehen länglichte erdfarbene Flecken. Man nennet diesen Vogel in Obersachsen das Dittgen, oder den kleinen Brachvogel. Wir haben ihn den ganzen Winter über lebendig erhalten, und mit gekochten und klar geschnittenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fleisch ernähret. Er wurde sehr zahm. Im April aber, welches vermuthlich, die gewöhnliche Zeit seiner Wanderung ist, wurde er auf einmahl so unruhig, und flog so lange mit Ungestüm vor die Wände des Zimmers, bis er tod zur Erde fiel." — Dies dürfte sich auf einen Goldregenpfeifer (*Charadr. apricarius* L.) im Winter- bez. Jugendkleid beziehen; denn der Kiebitzregenpfeifer (*Squatar. squatarola* L.), der im entsprechenden Kleid hier noch in Frage kommen könnte, hat einen erheblich längeren Schnabel als der Kiebitz, der daraufhin von Günther zum Vergleich herangezogen ist; aufserdem aber folgen dann noch p. 117/118 Beschreibungen Scopolis von „145) Grauer Pulrofs, lat. *Tringa Spuatarola.*", zu denen Günther keinerlei Anmerkungen setzt.

17. Anmerkung zu „147) **Die Uferlerche,** lat. *Charadrius Hiaticula.*", p. 119: „. . . Wir müssen dahero noch anmerken: dafs er bey uns in Thüringen häufiger zu finden, allwo er den ganzen Sommer über an dem Saalstrohm herum irret. Er hält sich sonderlich auf denen niedern steinigten Ufern und Bänken auf, allwo er auch zwischen dem langen Wassergrasse brüthet . . ." — Die Beschreibung Scopolis bezieht sich wirklich auf den Sandregenpfeifer (*Ch. hiaticula* L.), denn in seiner Diagnose (l. c. p. 103) heifst es u. a. richtig: „Rostri basis, tibiaeque flavae."; Günther übersetzt dies l. c. auch entsprechend: „Die Wurzel des Schnabels und die Schienbeine sind gelb . . .", doch dürfte er wohl in obiger Anmerkung den Flufsregenpfeifer (*Ch. dubius* Scop.) meinen, den Scopoli in seinem Annus noch nicht aufführt.

18. Anmerkung zu „159) **Der Ackertrappe, die Trappgans,** lat. *Otis Tarda.*", p. 128: „. . . In der platten und ebenen Gegend von Thüringen über dem Ilmflusse, brütet dieser Vogel im Sommer, zur Zeit der Ernte, in denen Fruchtfeldern an der Erde, auf sehr wenigen dürren Grafshalmen . . ."

19. Anmerkung zu „195) **Die Weifsdrossel oder Zippe,** lat. *Turdus Musicus.*", p. 159/160: „In Thüringen bleibt dieser Vogel Sommer und Winter, jedoch hält er sich im Herbst schaarenweifs zusammen, streicht des Futters wegen aus einer Gegend in die andere, und wird deswegen gleich andern Streichvogeln, in Menge auf denen Vogelheerden gefangen. Seine Eyer gehören in Ansehung der Farbe, unter die schönsten hiesiger Gegenden. Sie sehen recht hoch blau grün, wie die sächfsl. Farbe, die sans pareille genennet wird, und sind mit kohlschwarzen, grossen und kleinen Flecken besetzt." — Auffällig ist das von Günther als allgemein hingestellte Überwintern der Singdrossel, während sonst nur in den südlicheren Teilen Deutschlands ein gelegentliches Überwintern stattfindet. Die diesbezüglichen Angaben Naumanns (alte Ausg. Bd. 2 p. 267, neue A. Bd. 1 p. 204) lauten: „In unseren Gegenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bleibt im Winter keine Singdrossel, im mittleren Deutschland aber schon hin und wieder eine, und im südlichen kommt dies noch öfter vor." Dafs Günther wirklich die Singdrossel meint, geht u. a. aus der Beschreibung der Eier, die ich deshalb mit zitiert habe, klar hervor.

20. Anmerkung zu „196) **Die Rothdrossel oder Winterdrossel,** lat. *Turdus Iliacus.*", p. 160: „Diese Drossel brütet nicht in Sachsen. Sie kömmt zu Ende Octobris bey uns in Schaaren an, vertheilet sich sodenn, und bleibt wie der Zeumer, den Winter über hier. Zu Anfang des Merzen aber, reiset sie wie der Zeumer wieder ab, um ihre Brut in einer andern Gegend Europens zuverrichten." — Also auch hier bei diesem Durchzugvogel ein Ausharren während des ganzen Winters angegeben. Zur Vollständigkeit führe ich wieder die betreffenden Befunde Naumanns (l. c. p. 280 u. l. c. p. 222.) an: „Sie wandern nur durch unsre Gegenden, und wir sehen höchst selten und nur in gelinden Wintern zuweilen eine einzelne hier überwintern, der man es dann aber ansieht, dafs unser Winter ihr nicht behagt. Eben so selten sieht man einmal eine einzelne Rothdrossel unter dem Nachzuge der Wacholderdrosseln im Januar." Beachtenswert ist auch die Bemerkung Günthers über den „Zeumer", den er für die damalige Zeit wohl also nur als Wintervogel, nicht aber als Brutvogel kennt; zu dem Artikel über die Wachholderdrossel selbst, zu „194) Der Krammetsvogel, oder Zeumer, lat. *Turdus pilarus.*", p. 158/159, hat Günther keinerlei Anmerkung gemacht.

21. Anmerkung zu „198) **Die Ringelamsel,** lat. *Turdus Torquatus.*", p. 163: „. . . Dieser Vogel kömmt bey uns spät im Herbst sehr einzeln an, streichet im Frühjahr wieder fort, um in anderen Gegenden zu brüthen, so dafs man im Sommer nicht einen einzigen mehr findet." — Hierunter dürfte mithin wohl wiederum nicht der übliche vorübergehende Durchzug im Herbst und Frühjahr sondern voller Winteraufenthalt zu verstehen sein. Zum Vergleich füge ich abermals die entsprechenden Angaben Naumanns (l. c. p. 322 u. l. c. p. 164) bei: „Im Winter bleibt keine dieser Drosseln bei uns, und ihr Herbstzug währt höchstens zwei Wochen; nachher sieht man keine mehr. Nur ein einziges Mal fing mein Vater eine beim Nachzuge der Wachholderdrosseln im Januar."

22. Anmerkung zu „199) **Die Steindrossel,** lat. *Turdus Saxatilis.*", p. 165: „Diesen Vogel kennet man in Obersachsen und Thüringen nicht, er kömmt niehmahls soweit nordlich herab, sondern bewohnet blofs dem südlichen Theil Europens . . .". — Auch diese negative Feststellung ist von Wert.

23. Anmerkung zu „218) **Der Bergfink, Buchfink, Quäker,** lat. *Fringilla montifringilla.*", p. 180: „Der Bergfink gehöret unter diejenigen Strichvögel, welche in Thüringen und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Obersachsen spät im Herbste aus andern Ländern ankommen, den Winter über hier bleiben, im Frühjahr aber wieder in ihre Heymath zurück kehren, um ihre Bruth daselbst zuverrichten, welches sie in unserer Gegend niehmahls zuthun pflegen . . . ." — Bemerkenswert ist, dafs Günther die deutschen Bezeichnungen Bergfink und Buchfink identifiziert, während er bei „*Fringilla Coelebs.*", p. 178, als einzigen und alleinigen deutschen Namen „Der gemeine Fink" verzeichnet.

24. Anmerkung zu „220) **Der Haufssperling**, lat. *Fringilla Domestica.*", p. 185: „Noch einen andern raren Sperling haben wir in unserer Sammlung. Er sieht vollkommen aus, wie ein Weiblein des gelben Emmerlings, und an der Kehle ist ein schwefelgelber Platz eines Creutzers grofs. Der Schnabel ist sonderbar gebildet, er hat die Grösse eines gewöhnlichen Sperlingsschnabels, ist aber zu beyden Seiten eingedruckt wie beym Emmerling, und der Oberschnabel hat nicht weit von der Spitze, zwey Zähne, oder einen starken Absatz wie beym Neuntödter. Jede Schwanzfeder hat an der Spitze ein rundes weisses Fleck. Da dieser Vogel im Frühjahr 1767. aus einem Neste des Haufssperlings, nicht weit von Cahla, ausgenommen worden und noch 4. gemeine junge Sperlinge zu Geschwistern hatte. So kann man ihn vor keine besondere Nebenart halten. Es ist vielmehr zuvermuthen; dafs er sein Daseyn, einer ehebrecherischen Vermischung seiner Mutter, mit einem Emmerling, zu danken habe." — Dieser Sperling ist wohl ohne Zweifel ein Steinsperling (*P. petronia* L.) gewesen. Bei der als etwas extrem geschilderten Schnabelbildung könnte es sich um irgend eine kleinere Mifsbildung oder Verletzung der Hornscheide gehandelt haben, und der angebliche Fund des Vogels mit noch vier gemeinen jungen Sperlingen zusammen im gleichen Nest dürfte vielleicht auf falsche Mitteilungen, Verwechslungen, Vertauschungen od. etw. dergl. zurückzuführen sein, denn Günther hat offenbar das Nest nicht selbst ausgenommen, sonst würde er den merkwürdigen Sachverhalt, den näheren Standort des Nestes u. s. w. sicherlich eingehender dargelegt haben; die köstliche „ehebrecherische Vermischung" dürfte also wohl kaum stattgefunden haben! — Im übrigen läge hier ein sehr wertvolles Dokument für die „Geschichte" des Steinsperlings in Thüringen vor.

25. Anmerkung zu „223) **Die Wasseramsel,** lat. *Motacilla Cinclus.*", p. 186: „. . . In Thüringen ist er ziemlich bekannt und denen Forellenbächen sehr gefährlich, weil er sich von der Bruth nähret. Am Saalstrohme, versammeln sich in harten Wintern, wohl 4. bis 6. bey denen, durch die Fischer in das Eifs gehauenen Löchern, fahren sodenn öfters mit vieler Geschwindigkeit unter das Eifs ins Wasser, und bringen kleine Fischlein hervor, die sie auf dem Eise verzehren . . ." — Merkwürdig, schon damals also schien man hinter jedem indifferenten Fischchen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das zur Abwechselung der Hauptnahrung, allerhand Wasserkerfe und deren Larven, gelegentlich verzehrt wurde, stets eine junge Forelle wittern zu müssen (vgl. hierzu die Zusätze im Kapitel „Nahrung" der Naumannschen Neuausgabe Bd. 2 p. 211 und die neuerlichen Untersuchungen von v. Lorenz, Schwalbe, N. F. III., 1902—1913, p. 1—5).

Materialien zu einer Revision des Genus *Campephaga* Vieill.

Von **Oscar Neumann.**

I. Allgemeines über die Verbreitung einiger Arten.

Im Herbst des Jahres 1913 konnte ich eigentümlicherweise 3 Exemplare einer *Campephaga*, 3 verschiedenen Museen (Tervueren, Budapest, Paris) gehörend, untersuchen, die mir neu schien, und die dann auch von Schouteden in der Revue Zoologique africaine Vol. III, fasc. 2 p. 266 als *Campephaga théliei* beschrieben worden ist. Sie war aber, wie sich nachträglich heraustellte, schon vorher B. B. O. C. Vol. XXXI, Nov. 1912 p. 18 von Jackson als *Campephaga martini* veröffentlicht worden. Ich will gleich hier bemerken, dafs es nur eine Subspezies von *C. quiscalina* Hartl. ist.

Die Untersuchung der 3 Exemplare führte zu einer eingehenden Durchsicht des Materials des Berliner Museums, und das Tring-Museum sandte mir in dankenswerter Weise einen Teil seiner reichen, noch nicht durchgearbeiteten Serien. Gleichzeitig erhielt ich, wofür ich hier nochmals danke, das Material der Erlanger'schen Sammlung in Ingelheim und das des Grafen v. Zedlitz-Trützschler zum Studium.

Das Hauptergebnis meiner Untersuchung ist, wie ich vorwegs bemerken will, dafs ich künftighin, nicht nur *Campephaga xanthornoides* Less. und demzufolge *ignea* Rchw. und *rothschildi* Neum., sondern auch *hartlaubi* Salvad. weder als Arten noch als Unterarten mehr anerkennen kann. Alle vier sind nur individuelle Aberrationen, die ersten drei von *C. phoenicea* Lath., die letzte von *C. nigra* Vieill. oder, wie die Art nach strengen Nomenklaturregeln heifsen müfste, von *C. flava* Vieill.

Beweisend für mich ist, dafs *C. xanthornoides* überall im Gebiet von *C. phoenicea* vorkommt und nur dort, ebenso wie *C. hartlaubi* überall und ausschliefslich im Gebiet von *C. nigra*, und dafs es bis heute weder gelungen ist, das ♀ von *C. xanthornoides*, noch das von *C. hartlaubi* festzustellen.

Interessant ist die von mir auf Grund der Forschungen des letzten Jahrzehnts genau festgestellte Verbreitung von *C. nigra* und *C. phoenicea*. Sie schliefsen sich gegenseitig völlig aus,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 64_1916

Autor(en)/Author(s): Hesse Erich

Artikel/Article: Einige dem 18. Jahrhundert entstammende faunistische Aufzeichnungen aus Thüringen. 136-146